

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse  
**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein  
**Band:** 146 (1995)  
**Heft:** 10

**Buchbesprechung:** Buchbesprechungen = Comptes rendus de livres

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

SCHROTH, K.-E.:

**Zum Lebensraum des Auerhuhns (*Tetrao urogallus* L.) im Nordschwarzwald**

Eine Analyse der Kaltenbronner Auerhuhnhabitats und deren Veränderungen seit Beginn der geregelten Forstwirtschaft (1843–1990)

(Mitteilungen der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg, Heft Nr. 178)

133 Seiten, 1994.

Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg, Postfach 708, D-79007 Freiburg, DM 30,-

Die Arbeit fusst auf 274 Auerhuhnnachweisen, die indirekt erbracht wurden, indem mittels eines Rasters 825 Probekreise bestimmt und diese im Spätsommer 1990 auf Spuren (Kot, Federn, Spuren usw.) abgesucht wurden. Aus dem Vergleich von Fund- und Biotophäufigkeit innerhalb der Probekreise wurde dann die relative Präferenz und Meidung von Biotopen anhand zahlreicher Parameter zu Topographie, Bestandsaufbau, Beschirmungsgrad, Bodenvegetation, Nähe zu Wanderwegen oder Loipen usw. errechnet. Der Autor kommt zum Schluss, dass Auerhühner ganzjährig einschichtige Bestände meiden, hingegen stufige Bestände im Winter und zweischichtige im Sommer vorziehen. Hähne bevorzugen Baum- und besonders Althölzer, während Hennen auch jüngere Bestände aufsuchen und im Gegensatz zu den Hähnen im Sommer intensiv Plateau-Hochmoore nutzen. Kiefer und Lärche sind im Winter bevorzugte Bäume. Der Beschirmungsgrad muss unter 80% liegen, vorzugsweise noch tiefer, weil lichte, räumige Bereiche präferiert werden. Optimale Habitats zeichnen sich zudem durch einen Deckungsgrad der Krautschicht von über 60% respektive von über 40% durch Heidelbeere aus; die Höhe der Krautschicht sollte mindestens 20 cm betragen, um als Deckungsspende genügen zu können. Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Abnahme des Auerhuhnbestands und der Habitatverschlechterung, die eine Folge der geregelten Forstwirtschaft ist. Mit dieser wurden die zuvor durch intensive Austragsnutzung licht gehaltenen Bestände zunehmend vorratsreicher, und der Fichtenanteil nahm auf Kosten der Kiefer zu. Damit reduzierten sich vor allem

die im Sommer nutzbaren Flächen. Gegenwärtig scheint der Rückgang des Auerhuhns im Untersuchungsgebiet zu einem Stillstand gekommen zu sein, und auch die heutige waldbauliche Praxis ist dort wieder etwas «auerhuhnfreundlicher». Für weitere diesbezügliche Verbesserungen macht der Autor Vorschläge, welche auch hierzulande mit Gewinn in forstlich genutzten Auerhuhnlebensräumen des Voralpengebiets angewandt werden können.

Obwohl die Arbeit viel Bekanntes bestätigt und die meisten Befunde wohl richtig sind, bleibt ein Wermutstropfen. Die Studie kann sowohl bei der Datenaufnahme als auch bei der Auswertung methodisch nicht befriedigen. So braucht beispielsweise die Häufigkeit von indirekten Nachweisen in einem Habitattyp nicht proportional zur Nutzung zu sein, weil der Spurenfund nichts über die zeitliche Aufenthaltsdauer in diesem Habitat aussagt. Ebenso wenig kann man davon ausgehen, dass jede Tätigkeit eines Huhns dieselbe Wahrscheinlichkeit besitzt, Spuren zu hinterlassen. Und schliesslich dürfte auch die Wahrscheinlichkeit der Spurenentdeckung nicht unabhängig vom Biototyp sein. Bei der Auswertung wurden sämtliche Habitatparameter einzeln geprüft, obwohl sie untereinander hoch korreliert sind und damit zwingend eine multivariate Auswertung verlangen. Gänzlich fragwürdig sind aus diesen und weiteren Gründen die Schlussfolgerungen zum Einfluss von Wegen, Loipen und Forststrassen.

W. Suter